

Der Kampf um die Kriegsschuldfrage.

Alliierte Vorstellungen im Auswärtigen Amt.

Die Meinung der Pariser Presse.

Paris, 8. Sept. Ueber die gestrige Besprechung des französischen Botschafters de Margueri mit dem Staatssekretär v. Matkahn berichtet der Berliner Neutervertreter daß der franz. Botschafter im Auftrage Herriots ausführte: Die Absendung der deutschen Note, worin die Verantwortlichkeit am Kriegsausbruch abgelehnt wird, würde in diesem Augenblick in Frankreich „schlechten Eindruck“ hervorrufen, weshalb es im Interesse Deutschlands liege, daß sie nicht abgesandt werde. Matkahn soll dem französischen Botschafter nicht verhehlt haben, daß die deutsche Regierung der Absendung der Note nicht günstig gegenüberstehe (?), daß sie sich aber durch die Versicherungen gebunden glaube, welche sie den Deutschnationalen gegeben habe, die die Absendung dieser Note zur Bedingung machten, um für den Dawesplan zu stimmen. (??) Man glaubt zu wissen, fährt Neuter fort, daß Reichkanzler Marx und Dr. Sressemann die gegenwärtig in den Ferien sind, telegraphisch über die Lage unterrichtet und um Instruktionen gebeten wurden, damit man wissen könne, ob die Note den Alliierten zugesandt werden würde oder nicht. Neuter erklärt ferner, daß Lord d'Abernon keine Instruktionen von Macdonald erhalten habe, um ähnliche Vorstellungen zu machen, wie sein franz. Kollege. Andererseits erfährt der Berliner Berichterstatter des „Newport Herald“, daß der italienische Botschafter Graf Bostari ebenfalls in der Wilhelmstraße erschienen sei, um einen Protest gegen die Absendung einer Note einzulegen. Der Berliner „Journal“-Berichterstatter will wissen, daß auch Lord d'Abernon bereits in der Wilhelmstraße vorgesprochen hätte. Diese Nachricht ist aber zweifellos frei erfunden. Lord d'Abernon konnte noch keine Instruktionen erhalten haben, weil der englische Ministerpräsident erst gestern nachmittag 5 Uhr in London eintraf.

Eine Berliner Meldung der Agentur Rodio besagt, daß die Reichsregierung auf die Absendung der Note verzichtet hätte (!), aber damit sei nicht gesagt, daß sie nicht an einem günstigeren Zeitpunkt abgeschickt werden würde. Andere Berliner Meldungen wollten wissen, daß die Reichsregierung sich bereits einschüchtern ließ und endgültig auf die Absendung der Note verzichtet hätte.

Aus diesen Meldungen geht deutlich hervor, daß — und zwar nicht nur im jetzigen Augenblick — ein amtlicher deutscher Widerruf der Alleinverantwortlichkeit Deutschlands am Ausbruch des Weltkrieges, die unter dem Zwang der Verhältnisse von den deutschen Unterhändlern in Versailles unterschrieben wurde, aber nichtsdestoweniger die größte Lüge der Weltgeschichte bleibt, den Pariser Stellen sehr unerwünscht und unbequem wäre. Weiter läßt die Pariser Presse in dem Wunsch erkennen, daß sich die Reichsregierung durch die Vorstellungen der Berliner Botschafter der Alliierten einschüchtern lassen und die Absendung der in der letzten Reichstagsitzung in Aussicht gestellten Note unterlassen möge. So dürften u. E. die Dinge aber keineswegs liegen. Es kann vielleicht aus Gründen der Taktik der Zeitpunkt der Absendung der Note noch in Frage stehen. Die Notifizierung des deutschen Standpunktes als solche steht aber ohne allen Zweifel fest, wenn nicht die Reichsregierung, nachdem einmal Reichkanzler Dr. Marx die bekannte Erklärung abgab, sich eine Blöße innen- und außenpolitisch geben wollte. Die Notifizierung bezweckt ja auch lediglich die moralische Rehabilitierung Deutschlands, läßt aber die Durchführung der deutschen Reparationsleistungen unangetastet. Das dürfte auch für Frankreich, das ja immerhin seit Amtsantritt Herriots erfreuliche Zeichen des Umlernens und der Einsicht an den Tag gelegt hat, das entscheidende Moment sein.

In diesem Sinne sprechen sich auch Berliner Pressestimmen aus. Danach wird sich die deutsche Regierung unter keinen Umständen von einer Notifikation des deutschen Standpunktes an die übrigen Mächte abhalten lassen. Es steht zwar noch nicht fest, in welcher Form diese Notifikation erfolgen soll, man glaubt aber, daß sie nach Beendigung der Völkerbundstagung vorgenommen werden wird. Die Reichsregierung läßt sich anscheinend hierbei von dem Gedanken leiten, daß eine deutsche Notifikation im gegenwärtigen Augenblick eine sowohl für Deutschland als auch

die übrigen Mächte unerwünschte Beunruhigung in die Genfer Verhandlungen hineintragen würde. Eine derartige Situation möchte man jedenfalls vermeiden und daher abwarten, bis die Verhandlungen in Genf ihr Ende gefunden haben.

Eine Mitteilung der deutschen Regierung.

Berlin, 8. Sept. Die Reichsregierung gibt über die aufgeschobene Notifizierung des deutschen Standpunktes in der Kriegsschuldfrage folgende Mitteilung aus: In der Kundgebung vom 29. August wurde angekündigt, daß „die Reichsregierung es unternehmen werde, eine Erklärung in der Kriegsschuldfrage den fremden Regierungen zur Kenntnis zu bringen“. Da es sowohl aus technischen wie auch aus diplomatischen Gründen nicht möglich war, diese Notifizierung gleichzeitig mit der Abgabe der Erklärung vorzunehmen, mußte der hierfür geeignet erscheinende Zeitpunkt zunächst noch vorbehalten bleiben. In der Zwischenzeit wurden an die Reichsregierung eine Reihe von Wünschen und Anregungen, insbesondere aus wirtschaftlichen Kreisen, hinsichtlich der Form und der Zeit der Uebermittlung herangezogen. Das Reichskabinett wird zu Anfang der nächsten Woche nach Rückkehr des Reichkanzlers und des Außenministers zu einer Sitzung zusammentreten, um sich über Form und Zeitpunkt der Notifizierung schlüssig zu werden.

Nach dem Genfer Kompromiß.

Paris, 8. Sept. Ein Mitarbeiter des „Petit Journal“ in Genf bringt über die letzte Zusammenkunft zwischen Macdonald und Herriot sehr bemerkenswerte Einzelheiten. Herriot drückte den Wunsch aus, daß der Völkerbund sich mit der Frage der Militärkontrolle über Deutschland noch in seiner laufenden Tagung beschäftigen solle. Macdonald habe der Anregung sofort zugestimmt und den englischen Vertretern die notwendigen Instruktionen gegeben, wie sie sich bei der Regelung dieser Angelegenheit verhalten sollten. Herriot stellte sich auf den Standpunkt, daß die Zurückziehung der englischen Truppen aus dem Gebiet von Köln am 10. Januar 1925 es unbedingt erforderlich erscheinen lasse, daß in der Kölner Zone die Kontrolle durch den Völkerbund durchgeführt werde. Bisher hatte sich der Völkerbund mit dieser Angelegenheit nicht beschäftigt, sondern nur mit der Militärkontrolle Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens. Nunmehr wird er aber dem französischen Wunsch gemäß eine eingehende Prüfung dieser Angelegenheit vornehmen.

Das „Petit Journal“ weiß ferner zu berichten, daß Macdonald auch Instruktionen über die Haltung erteilt hätte, welche die englischen Delegierten einnehmen sollten, falls die Reichsregierung trotz der Vorstellungen der alliierten Botschafter die Note über die Verantwortlichkeit am Kriegsausbruch absenden wollte. In jedem Falle würde Deutschland eine Antwort erhalten, deren Ausdrücke die Zulassung Deutschlands in den Völkerbund nicht erleichtern würde. Der Berichterstatter des „Petit Journal“ betont ausdrücklich, daß nicht nur Frankreich, sondern auch England die Absicht Deutschlands mißbilligen würde, die Verantwortlichkeit neuerlich zu erörtern. Der beste Beweis dafür, daß England einer solchen Absicht nicht zustimme, liege darin, daß der englische Innenminister Henderson am Samstag den Antrag stellen wollte, daß der Völkerbund die rasche Zulassung Deutschlands mit allen Mitteln erreichen möge. Als aber der Schritt des Reichkanzlers Marx bekannt wurde, verzichtete Henderson auf das Wort, weil ihm sein Antrag in diesem Augenblick nutzlos erschien. (?)

Der Völkerbund wird zwar noch einige Tage beisammen bleiben, großes Interesse ist aber von den Reden, die noch gehalten werden sollen, nicht zu erwarten. Der beste Beweis ist wohl darin zu sehen, daß Briand Genf bereits verlassen hat und erst in einigen Tagen zurückkehren soll, wenn er diese Absicht überhaupt verwirklicht. Auch Herriot hat seine ursprüngliche Absicht, zu der Schlusssitzung nach Genf zurückzukehren, bereits endgültig fallen gelassen, und Macdonald erscheinen die innerpolitischen englischen Fragen, die er jetzt zu erledigen hat, weitaus bedeutungsvoller als die Genfer Versammlungen, die sich bereits als vollkommen überflüssig herausstellen, weil keinerlei Aussicht besteht, daß der englische Standpunkt in der Frage der Abrüstungen und der Schiedsgerichte sich durchsetzen könnte; denn daß Herriot einen großen Erfolg in Genf errang, ist umso zweifelloser, als die ganze kleine Entente seine Anschauungen vollkommen teilt. Den besten Beweis kann man in den Erklärungen sehen, die der tschechische Außenminister einem Vertreter des

Neueste Nachrichten.

Die Entscheidung über die Absendung der Kriegsschuldnote wird erst Anfang nächster Woche in einem Kabinettsrat fallen.

In der Plenarsitzung des Völkerbunds am Montag plädierte Hofmeyer-Südafrika nachdrücklich für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Herriot hat sofort nach seiner Rückkehr aus Genf Besprechungen mit Clementel über die Finanzfrage begonnen.

Am Freitag findet unter Vorsitz Doumergues ein französischer Ministerrat statt.

Bei einer Stahlhelmtagung in Braunschweig wurde auf eine Anzahl der Teilnehmer ein Sprengstoffattentat verübt.

In Chile haben die militärischen Führer einen Staatsstreich inszeniert, der zum Rücktritt des Präsidenten führte.

„Petit Parisien“ abgab. Er führte aus, daß der vollkommene Zusammenhang der drei Grundzüge

Sicherheit, Schiedsgericht, Abrüstung aufgestellt wurde. In den Sanktionen würde nunmehr ein wirksames System ausgearbeitet werden müssen, welches bestimmte Sicherheiten und Garantien enthalten müsse, die entweder in den Rahmen der Völkerbundsakte fallen oder außerhalb dieser stehen könnten. Erst wenn das Sicherheitsystem ausgearbeitet sei, könnte von Schiedsgerichten gesprochen werden, und erst in dritter Reihe von einer Verminderung der Rüstungen. Wenn einmal die verschiedenen Kommissionen des Völkerbundes diese Arbeit verrichtet hätten, könnte eine internationale Abrüstungskonferenz einberufen werden, welche nichts anderes zu tun hätte, als die Beschlüsse der Völkerbunds-Kommissionen zu ratifizieren. Für Benesch ist es das wichtigste — ebenso wie für Herriot —, daß nicht nur wirtschaftliche und finanzielle Zwangsmaßnahmen festgelegt werden, sondern auch militärische.

Benesch ist überzeugt, daß einmal alle Welt zu der Anschauung gekommen ist, daß die Sicherheit nicht garantiert werden könnte, ohne daß auch militärische Zwangsmaßnahmen angewendet werden. Wie sehr Benesch das System der Schiedsgerichte komplizieren will, geht daraus hervor, daß er langwierige Erörterungen darüber führen lassen will, welche Aufgabe man dem Internationalen Schiedsgerichtshof zuteilen will. Vor allem müsse man wissen, welche Art von Schiedsgerichten man einführen und welche Fragen man diesem vorlegen wolle, nur juristische oder auch diplomatische. Ferner müsse man wissen, ob ein Schiedsgericht für alle politischen Fragen eingeführt werden soll. Aber durch all das brauche man sich nicht abschrecken zu lassen. Der Völkerbund habe den toten Punkt überwunden. Bisher hatte er keine Politik, nunmehr — dank Herriot — habe er eine.

Freigabe der Wareneinfuhr ins besetzte Gebiet.

Koblenz, 8. Sept. (W.B.) Die Verordnung 262 der Rheinlandskommission verordnet auf Grund des in London unterzeichneten Protokolls folgendes:

1. Der Warenverkehr zwischen den besetzten Gebieten und dem unbesetzten Deutschland unterliegt vom 9. Sept. nachts 12 Uhr ab weder der Gewährung einer Zulassung noch der Entrichtung einer Gebühr.
2. Die Bestimmungen und Sonderverordnungen und alle zu deren Verzug erlassenen Beschlüsse, Verfügungen oder Anweisungen, welche dem Artikel 1 der gegenwärtigen Verordnung zuwiderlaufen, werden am vorgenannten Datum zu vorgenannter Stunde aufgehoben.
3. Die Aufhebung der in vorstehendem Artikel bezeichneten Texte bleibt ohne Wirkung auf die Gültigkeit der vollzogenen Handlungen, erworbenen Rechte und übernommenen Verantwortlichkeiten, in der Ausführung begriffenen oder während der Zeit der Rechtsgültigkeit dieser Verordnung beschlossenen Verfügungen oder aus Anweisungen entstandenen Verpflichtungen, insbesondere ist die von den schon festgestellten Schuldauflösungen vor dem 9. Sept. 12 Uhr nachts entstandene Gebührenschild einzulösen. Die Eintreibung der Gebühr wird durch die interalliierten Dienststellen bewerkstelligt.
4. Der leitende Ein- und Ausfuhrbewilligungsausschuß und der leitende Zollauschuß sind je nach Maßgabe ihrer Zuständigkeit mit der Ausführung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt.

30 Pfg.
Kopfsalat 5
40 Pfg.
2.10 Mk.
10—20
laumen 12
Preisf.
Unter
Zufuhr
sich ging.

schweine
35—85
Chin-
190 M.
uphe i m
rg Milch
14—26,
eine erste

engeschäft
hält sich
ifen. Be-
ne Waze

Wesen- und
den Berche-

61

Der

nk,

h.
ab Ihr
id und
t und
bient.
h Wer-
weisung

Eure
dahin,
Renten-
Dollars-

kommt
en (und
st und
werden
n Euer

und.

en
n

rei.

wärts
t sich

Schroth
t 275.

5. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Die Rheinlandkommission hat außerdem ihre Verordnung 230 über die Beschränkung des Kraftfahrzeugverkehrs und die Verordnung 180 über die Ausstellung von Patenten an Rheinschiffe aufgehoben.

Kleine politische Nachrichten

Sprengstoff-Attentat bei einer Stahlhelm-Tagung.

Braunschweig, 8. Sept. Auf dem Landesverbandstag des „Stahlhelm“ in Braunschweig, der gestern unter der Beteiligung auswärtiger „Stahlhelm“-Gruppen vor sich ging, waren etwa 15 000 Stahlhelmlaute teilgenommen, kam es verschiedentlich zu schweren Zusammenstößen mit den Kommunisten und politisch Andersdenkenden. Auf ein Lastautomobil, auf dem auswärtige Stahlhelmlaute sich nach dem Bahnhof begaben, wurde ein Sprengstoff-Attentat verübt, wobei mehrere Stahlhelmlaute so schwer verwundet wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. An mehreren anderen Stellen der Stadt kam es beim Umzug der Stahlhelmlaute zu Schlägereien, wobei verschiedene Personen verletzt wurden. Die Polizei mußte verschiedentlich mit blanker Waffe eingreifen. Sie nahm mehrere Verhaftungen vor.

Eine Gegendemonstration des Reichsverbandes Schwarz-Rot-Gold, welche in den Außenbezirken der Stadt abgehalten wurde, verlief ohne jeden Zwischenfall.

Unterbindung der Getreideausfuhr.

Berlin, 6. Sept. (Wolff.) Der Roggenpreis erfuhr in der letzten Zeit eine außerordentliche Steigerung. Die Verspätung der Ernte, die durch das fortwauernde regnerische Wetter fast in allen Teilen Deutschlands eingetreten ist, hat das Angebot an Inlandsgetreide außerordentlich verringert und starke Nachfrage der Mühlen und des Konsums hervorgerufen. Unter diesen Umständen erschien es geboten, die zur Erteilung für Ausfuhr von Roggen, Weizen (Speiß, Dinkel), Hafer, Gerste erforderlichen Unbedenklichkeitsbescheinigungen vorübergehend vom 8. September ab einzustellen. Der Reichskommissar bei der Geschäftsabteilung der Reichsgetreidekasse wurde von dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft entsprechend angewiesen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 9. September 1924

Vom Rathaus.

Stadtschultheiß Göhner eröffnet nach Verlesung des letzten Sitzungsberichtes die Sitzung. Nach Prüfung der eingegangenen Angebote betr. Pflasterung der Bischoffstraße wurden dieselben dem Stadtbaumeister überwiesen zwecks Aufstellung eines vergleichenden Maßstabes zwischen den angeführten Einzelposten. Die Kosten für die 340 Meter lange und 5,15 Meter breite Pflasterstraße, die eine Fläche von 1750 Quadratmeter ausmacht, betragen laut dem günstigsten Angebot des Bauunternehmers Albr. 17 837 Mark. Es soll das beste Pflasterungsverfahren angewandt werden; das Granitpflaster ruht bei diesem Verfahren auf einer Kalksteins, einer Betons- und einer Reinlandschicht, die Fugen der Pflastersteine werden mit Asphalt ausgegossen. Von einer Belegung des Fußsteiges mit Zementplatten wird abgesehen. Stadtbaumeister Schötte gibt anschließend einen Bericht über die zur Zeit in Gang befindliche Ausbesserung der Brücke am Adler, die sich in sehr baufälligen Zustand befindet. — Handelschuldirektor Jügel hat den Antrag gestellt, die Bauverpflichtung für sein von der Stadt erworbenes Grundstück an der Panoramastraße auf eine andere Parzelle zu übertragen. G. R. Staudenmeyer führt aus, daß die

Laß, die auf dem städtischen Grundstück ruht, durch den Bau eines Einfamilienhauses, wie es der Antragsteller plant, nicht abgelöst werden kann. G. R. St. ö r e r ist dafür, das Grundstück wieder zurückzuziehen, da Direktor Jügel die Erstellung eines größeren Gebäudes für die nächsten Jahre nicht versprechen kann und auf eine Verlängerung des alten Vertrages aus dem Jahre 1914 trotz weitgehendstem Entgegenkommen nicht eingehen will. G. R. Dreiß schlägt vor, bei dem alten Vertrag zu bleiben und dem Antragsteller durch die Verlängerung desselben um 10 Jahre entgegenzukommen. G. R. Pfommer schließt sich dem Vorredner an, ist jedoch der Ansicht, daß das Gelände nach Ablauf der gesehenen Frist, falls es nicht bebaut ist, von der Stadt wieder eingezogen wird. G. R. Staudenmeyer tritt für Verlängerung des Vertrages um fünf Jahre ein, innerhalb welcher Frist der Antragsteller die Verpflichtung habe, ein größeres Wohngebäude zu erstellen. G. R. Sannwald schließt sich der Ansicht an, daß der Vertrag verlängert wird und bis zum Ablauf desselben mindestens ein Doppelwohnhaus auf dem einen oder anderen Grundstück zu erstellen ist außer dem jetzt projektierten Einfamilienhaus. Der G. R. beschließt, den alten Vertrag um 5 Jahre zu verlängern und den Antragsteller von der Laß, die auf der Parzelle ruht, zu befreien, falls er auf derselben oder einem anderen Grundstück innerhalb der laufenden Vertragsfrist neben dem geplanten Einfamilienhaus mindestens ein Doppelwohnhaus erstellt.

Einem Gesuch des Oberamtsgeometers Charrier um käufliche Abtretung einer städtischen Wegböschung vor seinem Anwesen in der Uhlstraße zwecks Anlage eines Vorgartens und eines Aufgangs wird stattgegeben. Es handelt sich um eine Bodenschicht von 60 qm, der Verkaufspreis soll 1,50 Mk. pro qm betragen. — Für die Anlage von Leitungen durch das Elektrizitätswerk werden nunmehr von der Stadt Prüfungsgebühren in Höhe der bei privaten Installationsarbeiten erhobenen Gebühren angefordert. — Die Auszahlung des Pfarrbesoldungsbeitrags (Sohlstaßablösung) wird auf Antrag des Konsistoriums mit 180 M. in Friedenshöhe genehmigt. — Auf eine Anregung des G. R. Staudenmeyer, die alte Sitte des Fackeln auf dem hohen Felsen (S. C. T. Nr. 207), welche seit dem Krieg nicht wieder aufgenommen wurde, wieder einzuführen u. 4 Tage für dieses Jugendfest zu bestimmen, erwiderte der Vorsitzende, daß von Seiten der Polizei keine Bedenken gegen die Abhaltung des Fackeln beständen. Eine zu veröffentlichende Bekanntmachung im Calwer Tagblatt wird weiteren Ausschluß in dieser Frage geben.

Werbe- und Unterhaltungsabend des Fußballvereins Calw 1912.

Am vergangenen Samstag hatte der Fußballverein Calw 1912 zu einem Werbe- und Unterhaltungsabend im Saal des „Badischen Hof“ eingeladen. Nach einer einleitenden Wiedergabe des 1. Satzes der Symphonie in H-moll von Schubert durch das Seminar-Orchester Nagold richtete der Vorsitzende des Vereins, Eisenbahnsekretär K o t t m a n n, Worte der Begrüßung und des Dankes an die sehr zahlreich erschienenen Gäste und gab seiner Befriedigung über die stetig zunehmende Beachtung Ausdruck, deren sich der Fußballsport in den letzten Jahren erfreuen durfte. Dann erteilte er Herrn L. S t a u f das Wort zu einem Vortrag über den Sport. Der Vortragende gab einen sehr interessanten Überblick über die Geschichte des Sportes und die Entwicklung der einzelnen Sportarten bis zur Jetztzeit. Mit seinen Ausführungen über die olympischen Spiele der Griechen entwarf er ein lebendiges Bild höchster und edelster Sportkultur im alten Hellas. Weiterhin zeigte er die rasche Entwicklung des Sportes in England auf und stellte nach einer kurzen Erklärung über den Nutzen des Sportes für den Einzelnen wie für das Vaterland die beschämende Tatsache fest, daß von 60 Millionen Deutschen

nur 4 Millionen Sporttreibende sind. Der gute Anfang, welchen die Sportbewegung, besonders das Turnen, nach dem Kriege genommen hatte, ist leider fast vollständig in's Stoden geraten; lediglich der Fußballsport gewinnt immer noch neue Anhänger. Der Vortragende sprach dann noch einiges über den Fußballsport und die vorzügliche Durchbildung der Körpermuskulatur durch denselben und ging darauf näher auf die Geschichte der Entwicklung des Fußballvereins Calw 1912 ein. Insbesondere streifte er die Spielplatzfrage, die noch nicht den Wünschen des Vereins entspricht, denn diese Frage ist für die Lebensfähigkeit eines Sportvereins von hauptsächlichster Bedeutung. Mit dem Wunsche, daß der Werbeabend dem Verein viele neue Mitglieder gewinnen möge, schloß der Vortragende seine lehrreichen Ausführungen, die von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurden. Ein außerordentlich reichhaltiges Programm wirkte sich im folgenden ab, wobei ein jeder voll auf seine Rechnung kommen konnte. Neben den Orchesterdarbietungen des Lehrerseminars Nagold sowie den Gefängen wohlgeschulter Männerchöre zeigten Mitglieder des Vereins sehr gut gelungene Verwandlungsgruppen, die allgemein Beifall hervorriefen. Ein Fußballfilm zeigte die Ausbildung des Fußballspielers und gab lehrreiche Aufschlüsse über die Technik des Fußballsports; besonders die Zeitlupenaufnahmen ermöglichten eine genaue Beobachtung der Spieltechnik. Der zweite Teil des Programms war lediglich der Unterhaltung gewidmet. Orchester- und Gesangsvorträge wechselten mit dem Vortrag launiger Couplets durch Mitglieder des Vereins und die Stunde war schon recht vorgeeilt, als man auseinanderging. Der Fußballverein Calw kann mit diesem Werbeabend, der eine größere Anzahl neuer Mitglieder dem Fußballsport zuführte, einen schönen Erfolg buchen.

Hochwasser.

(S. C. B.) Gmünd, 6. Sept. Der Schaden, den das Hochwasser in Waldstetten angerichtet hat, ist größer, als ein flüchtiger Ueberblick gestern vermuten ließ. Denn fast jedes Haus im Mitteldorf hat über bedeutende Verluste an landwirtschaftlichen Geräten, an Aussteuer und Vorräten zu klagen. So wurde mancher ärmeren Familie der ganze Hausrat vernichtet, mehreren Handwerkern die Werkstatt überschwemmt und viel Material und Werkzeug in den Fluten mitgerissen. Dazu kommt der Schaden, den die Gemeinde auf Feldern und Fluren und durch Beschädigung der Gebäude und Straßen erlitten hat. In ihrer Notlage wandte sich die Gemeinde an das Staatsministerium, das für heute früh den Besuch des Justizministers Beyerle angekündigt hat. Oberamtmann Paradies sprach der Gemeinde sein Mitgefühl aus und versprach, alles zu tun, um die Schäden zu heilen. In den überschwemmten Häusern wird eifrig gearbeitet. Das Wasser wird ausgepumpt.

(S. C. B.) Gmünd, 6. Sept. Das Hochwasser des Josefsbachs hat auf der Strecke an der Gutenbergsstraße an den Siedlungshäusern schweren Uferschaden verursacht. Namentlich auf der Seite der Wessenteimerstraße wurden erhebliche Stücke der hohen Böschung fortgerissen. Teile der Ufermauern stehen jetzt mitten im Bachbett. Die Wiederherstellung wird nicht geringe Kosten verursachen, denn eine gründliche Regulierung erweist sich dort als nötig. Die am Josefsbach gelegenen Häuser der Klarenbergsstraße und die dortigen Gärten haben wieder, wie schon öfters, trotz der hohen Ufermauern sehr gelitten. In dem Haus Nr. 22 Hh. wurde ein betagtes Ehepaar, das in der tiefgelegenen Wohnung haust, vom Hochwasser im Schlaf überfallen und durch hilflos bereitete Nachbarn gerettet. Die Wohnung mit dem Hausgerät ist völlig durchnäht und verfallt. Auch hier ist Unterstützung der Geschädigten sehr nötig.

Platanenallee Nr. 14

Roman von Dr. P. Meißner.

Amerikanisches Copyright 1916 by Robert Luz, Stuttgart.

5. Fortsetzung. (Alle Rechte vorbehalten.) Nachdruck verboten.

„Nein, Doktor — nein, ich will leben, wir müssen den Mörder finden — der arme — Dntel.“

Kirchhoff sah, daß es falsch gewesen wäre, gegen diese Energie anzukämpfen. Er ließ sie gewähren. Auf seinen Arm gestützt, ging Lilly schweren Schrittes in die Bibliothek.

„Lassen Sie mich allein sehen, liebe Lilly!“

„Nein, nein — es ist vorüber, ich fühle mich stark genug, ich muß selber sehen. Bitte, bitte, Doktor, hindern Sie mich nicht!“

Kirchhoff näherte sich dem Toten. Ohne ihn zu berühren, betrachtete er ihn von allen Seiten. Auf dem grauen Haareppich war der dunkle Streifen Blut zum Stehen gekommen. Als der Arzt jetzt hinter die Leiche trat, fuhr er zusammen. Da fiel ja das Mordinstrument! Aus dem reichen Muster des indischen Schlafrockes ragte der eingelegte Griff eines orientalischen Dolches hervor.

„Er ist mit einem Dolch erstochen worden!“

Lilly trat zögernd heran und blickte nach der Stelle, auf die des Doktors Hand hinwies. Sie schrak zusammen, ihre Züge wurden weiß, blutleer, sie wandte sich ab.

„Rafs — Dolch!“ — kam es leise, kaum verständlich von den zitternden Lippen.

Schlürfende Tritte näherten sich vom Laboratorium her. Es war Lachner. In einen schüßigen Arbeitsanzug gekleidet, zitternd am ganzen Körper, schleppte sich der alte Mann herbei. „Was ist — ich hörte Mord — wer? — Was? kam es in heiseren, abgerissenen Lauten von seinen Lippen.

„Unser guter Rippentrop ist erstochen worden!“ Kirchhoff war auf den Alten zugegangen und führte ihn mit sanfter Gewalt zu einem Lehnstuhl.

„Erstochen — ja — so, so — 15. Mai — wer?“ Die Worte erstarben in einem unverständlichen Gemurmel und der alte

Mann sah mit weit geöffneten, starren Augen da, apathisch, unbeweglich, als ob er von alldem ringsum nichts merkte.

Kirchhoff sah sofort, daß der Mann viel zu alt und schwach war, um das furchtbare Geschehnis noch zu fassen, und er hielt es für das Beste, ihn zunächst zu entfernen. Jakob erhielt den Auftrag, den völlig apathischen Greis in seine Wohnung hinauszuführen. Er wollte den Weg durch das Laboratorium nehmen, aber Kirchhoff hielt ihn zurück.

„Gehen Sie über die Diele, wir wollen das Laboratorium möglichst wenig betreten.“

Lilly lehnte einer Statue gleich an der Tür zum Arbeitszimmer. Alle Bewegung war aus dem schönen Gesicht gewichen, sie sah unverwandt nach dem Toten hin, nur ihre trampfhaft geballten Hände zitterten und verrieten die innere Erregung.

„Liebes Fräulein Lilly, wollen Sie meinem freundschaftlichen Rat folgen? Ja? Lassen Sie sich zunächst zu meiner Frau bringen, hier ist nicht der Ort für Sie! Ich muß jetzt die Polizei und das Gericht benachrichtigen. Alles das sind notwendige Dinge, bei denen Sie doch nicht helfen können, seien Sie lieb, Marie wird Sie begleiten, gehen Sie!“

„Ja — ja, Doktor, ich will tun, was Sie wollen. Ich — kann — ja nicht helfen!“

Marie war froh, einen Anlaß zu haben, das Haus zu verlassen, sie wußte vor Angst nicht, ob sie weinen oder jammern sollte, nur fort! fort! aus dem Mordhause, das war ihr einziger Gedanke.

Als sie gegangen, kehrte auch Jakob von oben zurück.

„Nun, haben Sie Lachner nach oben gebracht?“

„Ja, Herr Sanitätsrat, ich habe den alten Herrn ins Bett gebracht, er war so matt und murmelte immer vor sich hin, es war gar nichts zu verstehen, nur immer wieder der „15. Mai.“

„Schon gut, Jakob, wir haben jetzt keine Zeit zu verlieren. Sie sperren jetzt die Haustüre und das Gartentor zu, ich werde gleich an das Polizeiamt telephonieren. Geben Sie mir das Telephonbuch!“

Jakob eilte zum Schreibtisch. Er sah, daß dort nach irgend etwas gesucht worden war, die Schubkästen waren aufgezogen, Papiere umhergetramt, alles in auffälliger Unordnung. Er stutze einen Augenblick, da sah er den nach Zwidau adressierten Wertbrief mit fünfhundert Mark Inhalt. Schen blickte er sich um, dann nahm er mit schnellem Griff den Brief und ließ ihn in der Tasche seines Arbeitskittels verschwinden.

„Hier ist das Telephonbuch.“

Kirchhoff war gerade in das Arbeitszimmer eingetreten. Er nahm den Hörer des Telefons zur Hand.

„Bitte Amt Alexanderplatz!“

„Achtunddreißig siebenundneunzig.“

„Wer ist dort? Polizeipräsidium? Ja, ach bitte, verbinden Sie mich mit Revier 64, — danke sehr.“

„Hier Sanitätsrat Kirchhoff, Platanenallee. Ah, guten Morgen, Herr Hauptmann! Hören Sie bitte, ich bin hier in der Villa Ribbentrop — Ribben — trop — trop — bitte, der alte Herr ist ermordet worden — ja, erstochen — vor etwa einer halben Stunde. Schiden Sie sofort Kriminalbeamte und Schutzleute her und geben Sie Nachricht ans Präsidium. — Sie kommen selbst, — umso besser. — Schluß.“

„Jakob, gehen Sie an das Gartentor und erwarten Sie die Herren!“

Kirchhoff setzte sich in einen der bequemen Klubsessel des Arbeitszimmers. Jetzt, wo er allein war, wo das Nötigste schon geschehen war, überkam ihn erst das Gefühl des Schreckens und Entsetzens über diesen ungeklärten Mord. Es war kaum drei Stunden her, da hatte er den alten Freund frisch und munter in seinem Garten arbeiten sehen, und jetzt lag er kalt und starr dort drinnen. Es war unfassbar! Ribbentrop hatte keine Feinde. Wie sollte der gütige, wohlwollende Herr auch zu solchen kommen? Was war das Motiv dieses Meuchelmordes? Er wußte keine Antwort auf diese Frage, er sah sich vor einem unlösbaren Rätsel.

„Herr Sanitätsrat, die Herren sind da.“

fang, welchen
Kriege ge
den geraten;
Anhänger
Fußballport
salatur durch
die der Ent
ndere streifte
des Vereins
gigkeit eines
dem Wunsche,
ieder gewin
Ausführun
aufgenommen
mm widelte
ne Rechnung
des Lehrers
der Männer
ungene Ver
retien. Ein
ers und gab
orts; beson
naue Beob
gramms war
und Gesangs
uplets durch
recht vorge
Casw kann
neuer Mit
erfolg buchen.

das Hoch
er, als ein
n fast jedes
te an land
orräten zu
der ganze
e Werkstatt
ug in den
n, den die
beschädigung
der Kollage
terium, das
Beperte an
f der Ge
zu tun, um
en Häusern
gepumpt.

des Josefs
e an den
acht. Na
wurden er
Teile der
Die Wieder
chen, denn
als nötig,
nbergstraße
chon öfters,
dem Haus
in der tief
Schlaf über
Die Wohl
t und ver
beschädigten

nach irgend
aufgezogen,
bnung. Er
adressierten
stärkte er sich
lieb ihn in

getreten. Er

e, verbinden

guten Mor
hier in der
pp — bitte,
schen — vor
ninalbeamte
räsidentium. —

eten Sie die

ubstanz des
idiotische schon
redens und
r kaum drei
d munter in
it und starr
leine Feinde.
solchen kom
? Er wusste
n unlosbaren

(SCB.) Pforzheim, 8. Sept. Bürstenmacher Karl Böhnet fand am Samstag, als er nach Hause kam, seine Wohnung verschlossen vor. Er verließ das Haus wieder, ohne näher nach der Ursache der Schließung zu forschen. Als er dann abends diese wieder verschlossen fand, drang er mit Gewalt in die Wohnung ein und fand seine Ehefrau und sein 4 Jahre altes Kind im Bette liegend vor. Das Kind war durch einen Schuß in die Herzgegend getötet, während die Frau durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt, noch lebte. Aus einem Brief der Frau geht hervor, daß sie ihr Kind umbringen und sich selbst das Leben nehmen wollte. Sie hat mit einer vorgefundenen Browningpistole dem Kinde den tödlichen Schuß beigebracht und sich selbst lebensgefährlich verletzt. Der Grund der Tat dürfte in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen sein. Untersuchung ist eingeleitet.

(SCB.) Pforzheim, 8. Sept. Sonntag früh gegen 3 Uhr ist die Gemeinde-Dreschhalle in Wirm niedergebrannt. Als die Feuerwehrleute an der Brandstätte anlangten, war jeglicher Rettungsversuch umsonst. Die ganze Halle ist vernichtet, die Maschine, der Motor und sonstiges Zubehör sowie 4 Wagen Frucht wurden ein Raub der gierig um sich fressenden Flammen. Der der Gemeinde entstandene Schaden wird auf 15 000 M geschätzt. Der Wert der zu dreschenden Frucht, Privatbesitz, stellt sich auf rund 2000 M.

(SCB.) Stuttgart, 8. Sept. In der letzten Sitzung des Handels- und Industriebeirats der Württ. Zentrumspartei sprach Minister Holz in längeren Ausführungen über die Annahme des Dawes-Gutachtens und über die kommende Regierungsbildung. Er wies dabei darauf hin, daß die Industrie fast insgesamt die Annahme verlangt habe, ebenso die Landwirtschaft, ohne Unterschied der Partei, auch der Deutschnationale Landbund. An diese Ausführungen reihten sich Besprechungen über Wirtschaftspragen. Es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Regierung nach Lösung der außenpolitischen Frage nunmehr energisch zur Lösung der innerwirtschaftlichen Frage beitrage. Die Leipziger Messe zeigte, daß die Kreditnot ein Wiederaufblühen des Wirtschaftslebens hemmt; der Zinswucher muß mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpft werden; die Reichsbank darf Kredite durch die Banken nur mit angemessenen Zuschlägen weitergehen lassen, sonst Entziehung des Girokontos; Wiedereinführung von Dreimonatswechseln. Die heutige Kreditituation erfordert eine allgemeine Kreditfreudigkeit; die Spartassen sollten wieder langfristige Kredite gewähren. Garantieverträge mit der Reichsbank könnten die Liquidität sicherstellen. Weiter wird auf die Dringlichkeit der sofortigen Herabsetzung der Gültertarife hingewiesen. Die rohe Gewerbesteuerveranlagung bringt noch außerordentliche Ungleichheit und muß der veränderten Wirtschaftslage angepaßt werden. Die Wirtschaft ist nur dann bereit, ihr Möglichstes zur Erhaltung des Staates beizutragen, wenn äußerste Sparsamkeit in Staat und Gemeinden gesichert ist. Die heutige Umsatzsteuer vernichtet den Mittel- und Kleinbetrieb und zwingt zu einer volkswirtschaftlich ungesunden Konzentration der Betriebe. Die Wohnungswirtschaft sollte durch den sozialen Mieterschutz ersetzt werden. Die Wohnungskreditanstalt schädigt den Holzhandel, ohne für den Wohnungsbau Bedeutendes zu leisten. Auch baut der Staat viel teurer als Private. Die Sozialversicherung muß mehr auf die Verantwortlichkeit der Arbeiter gestellt werden.

(SCB.) Tübingen, 8. Sept. Die Gemahlin des Herzogs Philipp Albrecht, geborene Erzherzogin Helene von Oesterreich, die am 2. September von einer Tochter entbunden wurde, ist heute nacht im Alter von 21 Jahren plötzlich verstorben.

(SCB.) Freudenstadt, 8. Sept. Am Sonntag nachmittag kam es in einer Wirtshauskneipe zu einer Schlägerei zwischen einem Mann aus Pfalzgrafenweiler und einem Zigeuner namens Karl Röber, Altfeinhandler aus Kehl. Darauf entfernte sich letzterer aus der Wirtshauskneipe, erschoß seinen eigenen Hund und brachte sich selbst eine Schußverletzung bei. Der Schwerverletzte wurde ins

hiesige Bezirkskrankenhaus verbracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

(SCB.) Friedrichshafen, 8. Sept. 3. R. III hatte bei seinem süddeutschen Rundflug nicht weniger als 85 Personen, einschließlich der 24 Mann Besatzung, an Bord. Das Luftschiff fuhr die etwa 900 Kilometer lange Flugstrecke in 8 Stunden und 40 Minuten mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 110 Kilometer pro Stunde und einer durchschnittlichen Höhe von 200 Metern. Die Höchstgeschwindigkeit von 160—180 Km. hatte das Schiff zwischen Stuttgart und Friedrichshafen, da Rückenwind auftrat. Die höchste Höhe mit 1100 Metern erreichte es zwischen Nürnberg und Stuttgart. Die Fahrt verlief sehr gut, programmäßig und zur vollen Zufriedenheit. Als Reichskommissar machte die Fahrt mit Professor Hoff, Direktor der Deutschen Versuchsanstalt für Luftschiffahrt und Professor der Technischen Hochschule Charlottenburg. Verschiedene neuartige Versuche wurden größtenteils durchgeführt. Die Verwendung des Kreiselkompasses von Anschütz-Kiel im Luftschiff, die außerbarometrische Höhenmessung durch Behms Echolot, die Geschwindigkeitsmessung mit der Geschwindigkeitsmessstation der Askaniawerke in Berlin, verschiedene Messungen nach Versuchen des Diplomingenieurs Klempert, der Versuchsabteilung des L. 3, luftelektrische Messungen durch Professor Wiegand-Halle. Bei der nächsten Fahrt macht die deutsche Versuchsanstalt für Luftschiffahrt in Adlershof bei Berlin weitere Versuche. Sie werden sich beziehen auf Längsneigung und Staudruck, veranstaltet von Dr. Koppe.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Die Wetterlage hat sich nicht wesentlich geändert. Für Mittwoch und Donnerstag ist immer noch zeitweise bedecktes, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.
Der Kurs der Reichsmark.
Berliner Briefkurse.

1 Goldmark	1000,0 Ma.
1 Dollar	4,21 Bill.
1 holländischer Gulden	1611,0 Ma.
1 französischer Franken	222,6 Ma.
1 Schweizer Franken	790,7 Ma.
Geldumrechnungssatz für Steuern	1000,0 Ma.
Reichsindexziffer	1,15 Bill.

Bericht der Stuttgarter Börse.

(SCB.) Stuttgart, 8. Sept. Die Börse lag heute wieder flau und es gab Kursabwärtsbewegungen.

Landesproduktenbörse.

(SCB.) Stuttgart, 8. Sept. Obwohl die amerikanischen Notierungen in den letzten Tagen etwas ruhiger waren, hat sich die feste Stimmung auf dem Getreidemarkt erhalten. Greifbare gute Ware bleibt gesucht und die Preise dafür sind höher. Es notieren je 100 Klg.: Weizen 22—26 (am 4. September 22—25,5), Sommergerste 20,5—24,5 (20,5—24), Roggen 18—20,5 (18—21,5), Hafer 15—19 (15—17,5), Weizenmehl Nr. 0 36,5—38,5 (36,5 bis 37,5), Brotmehl 32,5—34 (31,5—32,5), Kleie 12—12,5 (11,5 bis 12), Weizenheu 5,5—6 (5—5,4), Kleeheu 6,5—7 (6—6,4), drahtgepresstes Stroh 4—5 (3,5—4,5). Der diesjährige Herbstfruchtmarkt findet am Montag, den 22. September, im Börsenlokal statt.

Arbeitsmarkt und Erwerbslosenfürsorge.

Die Beschäftigungsverhältnisse sind immer noch recht flau. Die Zahl der Unterstützung beziehenden Erwerbslosen im Arbeitsnachweisbezirk Stuttgart betrug am 26. 8. 739 männliche und 52 weibliche, zusammen 791 Personen und am 2. September 1924 774 männliche und 51 weibliche, zus. 825 Personen. Bei den Männern ergibt sich somit eine Zunahme um 35 Personen, bei den Frauen eine Abnahme um 1 Person.

Mostobst- und Kartoffel-Großmarkt.

(SCB.) Stuttgart, 6. Sept. Dem Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz waren 3000 Zentner zugeführt. Der Preis für 13tr. stellte sich auf 2,80—3 Mark. — Auf dem Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz waren 350 Zentner zugeführt. Preis pro Zentner 4,50—5 Mark.

(SCB.) Stuttgart, 7. Sept. Der Obstgroßmarkt hat eine weit über die Vorkriegszeit hinausgehende Ausdehnung angenommen. Von dem reichlich zugeführten heimischen Obst ist nur das beste und schönste verkäuflich, große Mengen müssen unverkauft wieder abgeführt werden. Die ausländischen Weintrauben beherrschen den Markt in einer Weise, daß den heimischen Züchtern die Lust am Obstbau gründlich genommen wird. Vieles fand selbst weit unter Preis keine Abnehmer. Bedauerlicherweise finden auch die reichlich zugeführten Zwetschgen keine Abnehmer, obwohl mit Sicherheit darauf gerechnet werden darf, daß später große Knappheit in dieser Obstart eintreten wird. Baumanns Renette, Bostoop und andere späte Winterforten müßten dem ohnehin überlasteten Markt unbedingt ferngehalten werden. Der Mostobstmarkt enwidelt sich noch recht jaghaft. — Auf dem Gemüsemarkt war die Zufuhr reichlich, sie fand aber fast restlos Abnahme.

Biehpreise.

In Maulbronn kosteten Ochsen bis zu 500, Kühe von 350—450, Rinder 200—380 und Kleinvieh 120—180 Mark das Stück, in Sulz a. N. 1/2—1 jährige Rinder 110—170 Mark, 1—2jährige 170—340 Mark, Kalbinnen 380—600 Mark, sog. Wurstkühe 120—200 Mark, Milchkühe 200—520 Mark, 1/2—1jährige Stiere 70—150 Mark, 1—2 jährige 150—340 Mark, Zugtiere und Ochsen 680 bis 1200 Mark das Paar. Auf dem Pferdemarkt wurde ein Fohlen um 173 Mark verkauft. — Auf dem Schweinemarkt kostete ein Paar Läufer 60—80, Milchschweine 25 bis 50 Mark.

Schweinepreise.

In Balingen kostete ein Milchschwein 20—28 Mark, in Crailsheim Läufer 35—70, Milchschweine 19—32 Mark, in Ellwangen Saugschweine 20—26 Mark, in Gaildorf Milchschweine 17—27 Mark, in Güglingen Milchschweine 14—21, Läufer 30—50 Mark, in Künzelsau Milchschweine 20—32, Läufer 44 Mark, in Mergentheim Milchschweine 20—30 Mark, in Rörtlingen Läufer 46—88 Mark, Milchschweine 23—35 Mark, in Rottweil Läufer 64, Milchschweine 14—25 Mark, in Ulm Milchschweine 20—30, Läufer 40—60 Mark, in Winnenden Milchschweine 24—30 Mark, Läufer 40—60 Mark, je das Stück.

In Winnenden kosteten Milchschweine 24—30 Mark, Läufer 40—60 Mark je das Stück, in Rörtlingen Milchschweine 23—35, Läufer 46—88 Mark pro Stück, in Geislingen a. St. galten Milchschweine 20—25, Läufer 30—40 Mark das Stück, in Heilbronn Milchschweine 12—25, Läufer 30—40 Mark, in Kalen Milchschweine 36—58 Mark das Paar, in Besigheim Milchschweine 16—20, Läufer 40—50 Mark je das Stück, in Herrenberg Milchschweine 40—70, Läufer 80—125 Mark je das Paar.

Märkte.

(SCB.) Rottenburg, 6. Sept. Die Hopfenernte schlägt, wie man hört, zurück. Es wird jeder Produzent von dem Quantum abstreichen müssen, das er erhoffte. — In Oberndorf N. Herrenberg wurden die ersten vier Ballen Hopfen verkauft, der Zentner um 200 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans Scheele. Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

„Gut, führen Sie sie herein!“
„Guten Morgen, Herr Hauptmann.“
„Darf ich Ihnen die Herren Kriminalkommissare Braun und Noack vorstellen?“
„Guten Morgen, meine Herren!“
„Nun, bitte, erzählen Sie uns, was Sie wissen.“
„Wollen Sie nicht erst die Leiche sehen?“
„Nachher, nachher, erst möchten die Herren von Ihnen hören, was Sie selbst wissen.“
„Gut, also um zehn Uhr zwanzig Minuten etwa kommt der Diener meines Freundes, Jakob, völlig außer sich, mit den Worten: Mein Herr ist tot! — Herr Sanitätsrat — zu Hilfe, zu Hilfe! in mein Haus gestürzt. Ich sah gerade beim Frühstück, springe auf und renne herüber. Ich glaubte, es handele sich um einen Schlaganfall, dessen man ja bei dem Alter des Herrn wohl gewärtig sein mußte. Wie ich hier eintrete, sehe ich Fräulein Lilli, das Mündel Ribbentrops. —“
„Ich kenne die junge Dame.“
„... mit dem Aufschrei 'Mord! Mord!' umsinken. Ich konnte sie gerade noch halten. Ein Blick auf die Leiche bestätigte mir, daß sie recht hatte, die Mordwaffe steckt noch im Rücken des Toten.“
„Ich habe sie zu meiner Frau führen lassen, die wird sich ihrer annehmen.“
„Wohnt hier nicht noch ein Herr Lachner im Haus?“ mischte sich Kommissar Braun in die Unterhaltung.
„Jawohl, ganz recht, der alte Herr kam herunter, als ich die junge Dame auf dieses Diegsofa gebettet hatte; er war so bestürzt und verwirrt, daß er nur unverständliches Zeug murmelte, und da habe ich ihn wieder auf sein Zimmer und zu Bett bringen lassen. Der Mann ist auch schon an die Leiche, und es erschien mir besser, ihn hier los zu sein.“
„Sehr richtig, Herr Sanitätsrat. Sind noch sonst Personen im Haus?“
„Nein, nur der Diener dort, das Mädchen ist mit dem Fräulein zu meiner Frau gegangen.“

„Herr Sanitätsrat, ich halte es nun für das Beste, wenn die Herren Kriminalbeamten eine vorläufige Untersuchung vornehmen; wir wollen ruhig hier warten. Denn nach meinen Erfahrungen können zu viel Personen leicht Spuren verwischen.“
„Ganz wie Sie es für richtig halten, Herr Hauptmann.“
„Die Mordkommission ist benachrichtigt und wird in Kürze eintreffen. Kommen Sie, wir wollen auf der Veranda eine Zigarre rauchen!“
Braun und Noack begaben sich in die Bibliothek und begannen mit äußerster Vorsicht die sachgemäße Untersuchung. Kaum ein Wort wurde gewechselt, nur hier und da machten sich die Beamten durch einen Blick, eine Handbewegung auf den einen oder anderen Punkt aufmerksam.
Die Mordkommission war angelangt. Die Leitung lag in den Händen des als Kriminalisten allseits anerkannten und bewunderten Regierungsrats Popper, eines ernsten, ruhigen Mannes, dessen wetterfeste Züge niemals verrieten, was in seinem Innern vorging. Popper war eine hagere, sehnige Gestalt, die tiefstehenden Augen blühten durchbohrend und scharf umher, seine wohlgepflegten, auffallend schmalen Hände liebte er auf dem Rücken zu verschärfen, immer ein Zeichen, daß er eifrig nachdachte und irgend einem Problem auf die Spur zu kommen suchte. In seiner nunmehr zwanzigjährigen Praxis hatte er sich angewöhnt, jede Untersuchung mit allergrößter Gründlichkeit, aber ohne Hast und Unruhe, vorzunehmen. Er sprach nur wenig, was er aber sagte, klang messerscharf, beinahe beschließend, und traf meist den Nagel auf den Kopf. Er wurde von all seinen Untergebenen verehrt wegen seines Scharfblicks und seiner unerschütterlichen Entschlossenheit. Er liebte es nicht, wenn seine Untergebenen viel sprachen oder unnötige Bewegungen machten, auch von ihnen verlangte er Ruhe, Umsicht, zielbewusstes und zweckdienliches Verhalten.
Mit ihm kam Kriminalkommissar Wendler, einer der fähigsten Beamten der Kriminalpolizei. Ein dicker, mittelgroßer, behäbig aussehender Mann, den jeder eher für einen wohlhabenden

ten Gastwirt als für einen Kriminalbeamten gehalten hätte. Mehr wie beleibt, mit kurzen dicken Beinchen, stal sein Körper in seinem Anzug, der viel zu klein für ihn erschien. In dem runden, rofigen Gesicht sahen zwei ganz kleine, aber lebhaftige Augen, die nur selten auf einem Punkt ruhten, sondern in immerwährender Beweglichkeit bald dort, bald dahin schauten. Seine Züge hatten etwas Verlegenes, Schüchternes, und diese Eigenschaft lag auch in all seinen etwas linkschönen Bewegungen. Er sprach äußerst wenig, nur kurze Sätze, wie sein Chef, er hatte sich das wohl von dem Vorgesehten angewöhnt. Wenn er sprach, hatte man den Eindruck, eine Frau sprechen zu hören, so hoch und piepsend klang die Stimme im komischen Gegensatz zu der Wohlbeleibtheit ihres Besitzers.
Der Gerichtsarzt Geheimrat Stroemer war der vollendete Cavalier. Elegant in der Kleidung, stets der neuesten Mode Rechnung tragend, bewegte er sich in seinem Beruf wie im Salon. Er galt als ungemein erfahren und hatte schon oft durch die Genauigkeit seiner Beobachtung verwinkelte Kriminalfälle aufklären helfen. Er hielt sich vornehm zurück bis an ihn die Reihe kam, beschäftigte sich auch nur mit dem, was seines Amtes war, eine Eigenschaft, die ihm das ganz besondere Vertrauen und Wohlwollen des Regierungsrates eingetragen hatte, denn diesem war nichts mehr verhaßt als eine Vielgeschäftigkeit und Wichtigtuerei, deren verwirrende und erschwerende Wirkung er nur zu gut kannte.
In der Begleitung dieser Herren befanden sich zwei Kriminalhülfsleute, der Gerichtsphotograph Lieh und ein Gerichtsschreiber als Protokollführer.
Mit einem kurzen „Guten Morgen!“ betrat Popper mit seinen Leuten das Arbeitszimmer.
„Hauptmann von der Goltz, der Fall gehört zu Ihrem Revier? Herr Sanitätsrat, wir kennen uns schon. Morgen, Braun, Morgen, Noack! — — Wer entdeckte die Tat?“
Der Sanitätsrat berichtete kurz und zeigte auf den Diener Jakob, der mit blaffen, verängstigten Zügen seitwärts stand.
(Fortsetzung folgt.)

Aufruf

betreffend die Anmeldung zur Gebäudebrandversicherung

Gesetzlicher Vorschrift gemäß findet alljährlich eine ordentliche Jahresprüfung zur Gebäudebrandversicherung statt. Die Gebäudebesitzer des Gemeindebezirks werden zu diesem Zweck aufgefordert,

1. Gebäude, die neu errichtet und noch nicht zur Brandversicherung angemeldet oder eingeschätzt worden sind,
2. Gebäude, die abgebrochen wurden,
3. solche im Laufe des Jahres vorgekommenen Veränderungen in der Bauart der Gebäude oder im Gewerbebetrieb, welche infolge notwendig gewordenen anderweitiger Klasseneinteilung auf den Brandversicherungsbeitrag Einfluß haben,
4. die mit den Gebäuden verbundenen und als Zubehörden zu denselben zu versichernden Maschinen und Gerätschaften, die neu eingerichtet, vermehrt oder vermindert wurden, bis spätestens 1. Okt. ds. Js. schriftlich oder mündlich bei der Steuerratschreiberei (Zimmer 2) anzumelden.

Auf verspätete Anmeldungen hin können nur noch außerordentliche, auf Rechnung der Eigentümer gehende Schätzungen vorgenommen werden.

Vordrucke zu den Zubehördenanmeldungen werden von obiger Stelle unentgeltlich abgegeben.

Calw, den 8. September 1924.

Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Calw.

F u h r a k k o r d.

Die Abfuhr von Latrine in die Sammelgrube am Gehinger Weg wird am Mittwoch, den 10. Sept. 1924, nachm. 6 Uhr im Akkord vergeben.

Den 8. September 1924.

Stadtpflege.



Welch' ein Glück in dieser Zeit!

Es ist einesich in der Geschichte stets wiederholende Tatsache, dass gerade in schweren Zeiten die grossen Erfindungen gemacht werden; das ist immer so gewesen bis zum heutigen Tage.

Jetzt ist Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ der grosse Freund für alle Leute geworden, die guten Geschmack mit der unvermeidlichen Sparsamkeit vereinigen müssen. Aber auch von Leuten ohne finanzielle Sorgen wird „Schwan im Blauband“ geschätzt. Dafür bürgt die ausgezeichnete Qualität.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung

Schwan im Blauband frisch gekümt

Regen-Mäntel

in Gummi, Gabardinen und Loden von einfacher bis zur modernsten Ausführung

Winter-Mäntel

in allen Formen und Qualitäten halbschwer und schwer

Friedr. Wekel

Herrenkleidergeschäft, Calw

Mandolinen- und Gitarrenclub Calw

Am Mittwoch, 10. Sept. abends 8 Uhr

Mitgliederversammlung im Lokal Lu 5, Badstr.

Rucksäcke zu allen Pressen
Hängematten
Spazierstöcke
Schirme
bestens und billigst bei
Reichert Mitt. Brücke.

Junge Landhühner

24er Brut zu kaufen gesucht. Von wem, jagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Chr. Paul Rau, Wildberg

Fabrik und Lager landwirtschaftlicher Maschinen

Obstmühlen

feststehend und fahrbar,

Futterschneidmaschinen

für Hand- und Kraftbetrieb, D.-R.-P.

Dreschmaschinen

in verschiedenen Ausführungen

Rübenmühlen und

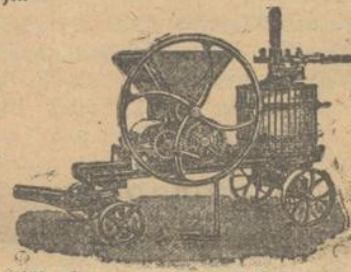
Rübenschneider

Kartoffelerntemaschinen

Brennholzkreissägen und Bandsägen

sowie sämtl. andere landwirt. Maschinen

alles in anerkannt solider und bewährter Ausführung.



Wilhelm Weiss

Ofen- und Herdgeschäft



Empfehle mein Lager in Regulier- und Dauerbrand-Ofen / lackierten u. emaillierten Herden / transportablen Waschkesseln / sowie Geschir in irden und Steingut.

Calw, Vorstadt



verschiedener Größe, neue und gebrauchte, verkauft
Ad. Siebenrath, Küferei.

Butterbirnen

sowie Tafel-Aepfel und Fallobst

empfehlen

Georg Mayer Witwe, Alte Stuttgarterstraße.

Dualfab

320 Lt. haltend frisch aufgerichtet, verkauft

Stäbe. Sollamt.

Herde

2 guterhaltene verkauft billig

E. Lebzelter, Calw.

Bad Teinach.

Unterzeichneter hat im Auftrag zu verkaufen eine neue eichene

Schlafzimmer-Einrichtung

in guter Ausführung.

Carl Weizacker Schreinerel.

Wegen Wegzug billig zu verkaufen

1 Rindertiegemagen

1 Eischrank

Flaschen jeder Art

und Verschiedenes.

Anzusehen nur Dienstag und Mittwoch.

Bischofstr. 453 I. Tr.

Kirschwasser Zweischgenwasser Obstbranntwein

empfehlen billigst für Wirte u. Wiederverkäufer

W. Wurster.

Verkaufe eine ganz neue ungebrauchte

Kartoffel-Erntemaschine

welche zugleich reinigt, erstklassiges Fabrikat.

Nich. Beck, Schwarzenberg D.A. Neuenbürg.

Eine Anzahl leerer

1- und 2-Str.-

S ä c k e

verkauft

R. Otto Binçon.

Jüngerer Fräulein sucht

Stellung

für Büro oder Laden,

Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben.

Gesl. Offerten unter 3.F. 604 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Wegen Entbehrlichkeit verkauft Unterzeichneter

1 Kleiderkasten

1 Küchenkasten

1 Tisch

einige Stühle

1 Pfeilerkästle

Christian Schlotterbeck Insel 201.

Fahradgummi

Viele Aufträge u. Nachbestellungen sind der beste Beweis meiner Leistungsfähigkeit und anerkannt guten Ware!

Machen Sie einen

Versuch!

Fahrad-Schläuche 95 Pfg.

extra prima Qualität 1.15, 1.35 rot, extra prima Qualität 1.65

Fahradmäntel 2.75, 2.95, prima Qual. 3.50, 3.95, extr. pa. Qual. 4.25, 4.50

Gebirgsmantel prima 4.25

extr. pa. 4.75 u. 5.30

Fahrräder Nähmaschinen

Katalog gratis!

Emil Levy

Hildesheim 147

Berf. nur gegen Nachn.!

Haararbeiten

aller Art fertig

S. Obermatt, Friseurgeschäft.

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw



Anfertigung von Werken, Zeitschriften, Prospekten aller Art, Katalogen usw.

Schreibmaschinen

G. Köbele, Nagold, Fernsprecher 126.

Dixin Henkel's Seifenpulver



ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung!